

## **Predigt vom 8.9.2024 zu Jakobus 2, 1 – 5. 8f in Biel-Benken**

Pfr. Dr. theol. Luzius Müller, reformiertes Pfarramt beider basel an der Universität,  
www.unipfarramt.unibas.ch

### **Jakobus 2**

1 Meine lieben Brüder und Schwestern: Euer Glaube an unseren Herrn Jesus Christus, den Verherrlichten, gehe nicht einher mit einem Verhalten, das die Person ansieht. 2 Wenn nämlich in eure Versammlung ein Mann kommt mit goldenen Fingerringen und in einem prächtigen Gewand, es kommt aber auch ein Armer in einem schmutzigen Kleid 3 und ihr schaut auf den, der das prächtige Gewand trägt, und sagt zu ihm: Setz dich hierher auf den guten Platz!, und zu dem Armen: Stell dich dorthin oder setz dich da unten hin neben meinen Schemel!, 4 messt ihr dann nicht mit zwei verschiedenen Massstäben? Seid ihr dann nicht zu Richtern geworden, die sich von bösen Gedanken leiten lassen?

5 Hört, meine geliebten Brüder und Schwestern: Hat Gott nicht die erwählt, die in den Augen der Welt arm sind, und sie zu Reichen im Glauben und zu Erben des Reiches gemacht, das er denen verheissen hat, die ihn lieben? (...)

8 Wenn ihr nun das Gesetz vollständig erfüllt, das königliche, wie es in der Schrift steht: *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst*, dann tut ihr recht. 9 Wenn ihr aber nach dem Ansehen der Person urteilt, dann begeht ihr eine Sünde und werdet überführt vom Gesetz als seine Übertreter.

### **Predigt**

Liebe Gemeinde

meine Kinder werden langsam älter. Als sie noch ganz klein waren, war ich als Vater für sie das Mass aller Dinge. Nun suchen sie sich langsam andere Vorbilder: Xerdan Shaqiri, Taylor Swift, Roger Federer oder wie die Grössen aus Sport, Film, Musik, die Promis, auch immer heissen mögen.

Kinder und Jugendliche brauchen in ihrer Unsicherheit, in ihren Fragen, in ihrem Suchen Vorbilder, Grössen, Orientierungspunkte. Erst waren wir Eltern dies, irgendwann sind es dann andere. Ich hoffe immer, dass diese Grössen aus Sport und Musik etc. auch wirklich positive Vorbilder sind, echte Orientierungspunkte im Leben. Ich hoffe zugleich, dass ich selbst es als Vater für meine Kinder war...

Grösser und erwachsen zu werden bedeutet eben auch: Dass wir selbst prüfen können, wer mir als Vorbild, als Orientierungspunkt, als Role-Model eigentlich wirklich dienen kann – und wer nicht.

Was haben diese Überlegungen mit unserem Predigttext zu tun? Der Jakobusbrief wendet sich an christliche Gemeinden am Ende des 1. Jhs., die noch eher jung und unsicher waren – fast wie Kinder. Sie haben noch um Bedeutung und Anerkennung gerungen. Sie waren noch längst nicht in der Mitte der Gesellschaft angekommen.

Diese Gemeinden haben sich natürlich gefreut, wenn eine Grösse aus Politik, Wirtschaft, Kultur sich ihnen anschloss – ein Promi. Wenn einer mit einem prächtigen Gewand und vielen Ringen an den Fingern zu ihnen kam. Einer, den man vorzeigen konnte. Einer, mit dem man sich etwas grösser, etwas wichtiger, etwas bedeutender fühlen konnte.

Ich glaube, wir können das heute gut nachvollziehen: Wir waren als Kirchen bis vor kurzem ganz in der Mitte der Gesellschaft, hatten gesellschaftliche Grösse und Bedeutung. Die Bedeutung und das Ansehen der Kirchen schwindet aber seit einigen Jahrzehnten merklich. Die Gesellschaft schaut mehr und mehr verächtlich auf uns.

Ähnlich wie die Gemeinden, an die der Jakobusbrief sich wendet, stehen wir nun wieder in der Tendenz, uns nach Promis zu sehnen, nach den Xerdan Shakiris, Roger Federers, Nemos...

Nach angesehenen Leute, die wichtig sind und die auch uns und unsere Kirche wieder ein wenig wichtiger machen könnten, uns wieder in die Mitte der Gesellschaft zurückführen könnten – so zumindest unsere Hoffnung.

Das ist nicht nur falsch; wir sollen unsere (Glaubens-)Überzeugungen und Hoffnungen ja kommunizieren und zu den Leuten tragen. Promis sind wichtige Träger für Botschaften.

Aber es könnte dabei ein falscher Eindruck entstehen: Es könnte so aussehen, als ziele unsere Glaubensüberzeugung, unsere Hoffnung auf gesellschaftliche Bedeutung und Ansehen. Ist das unsere christliche Hoffnung, unser Evangelium: Dass wir wieder zu Bedeutung kommen und in die Mitte der Gesellschaft zurückfinden? Geht es für uns als Kirchen darum?

In unserem Predigttext heisst es als rhetorische Frage formuliert:

„Hat Gott nicht die erwählt, die in den Augen der Welt arm sind, und sie zu Reichen im Glauben und zu Erben des Reiches gemacht“. So fasst der Jakobusbrief die christliche Hoffnung, das Evangelium. Gott hat die in den Augen der Gesellschaft Armen, die Niederen, die Bedeutungslosen, die Schwachen, die Unsicheren, die Fehlbaren, die Verlierer erwählt – zu seinem Volk, zu seinen Kindern, zu Erbinnen und Erben seines Reiches.

Also nicht die Grossen, Prominenten, Strahlenden, Legendären... Sondern diejenigen, die kein Ansehen und vielleicht auch kein blendendes Aussehen haben, die keine Geltung und vielleicht auch bloss wenig Geld haben, die keine Superkräfte und Heldentaten vorweisen können und sich deswegen vielleicht lieber im Hintergrund aufhalten, die nicht auffallen wollen, die nicht das grosse Wort führen wollen, sondern oft nicht wissen, was sie sagen sollen. Die Verlegenen, die Traurigen, die Geschwächten, die Unsicheren: zu ihnen hat sich Gott liebevoll gestellt, auf ihre Seite ist Gott getreten in Jesus Christus. Sie hat Gott in Jesus Christus voller Barmherzigkeit angesehen und gesagt: Du! Dich meine ich! Bei mir hast Du Bedeutung egal wie arm Du in den Augen der Welt bist. In meinem Reich, in meiner Wirklichkeit bist Du angesehen.

Wir mögen uns nun fragen: Wo bleiben denn die Promis? Die Angesehenen? Die Reichen? Im ersten Kapitel spricht Gott auch über sie:

„Der Bruder, der niedrigen Standes ist, rühme sich seiner Erhöhung, der Reiche aber rühme sich seiner Erniedrigung, denn er wird vergehen wie die Blume des Feldes: Es kommt die Sonne und mit ihr die Hitze und lässt das Gras verdorren; die Blüte fällt ab und ihre Pracht ist dahin. So wird auch der Reiche dahinschwenden samt allem, was er unternommen hat.“

Der Jakobusbrief erinnert die Reichen, die Bedeutenden, die Promis mit Worten des Ps 103 daran (Ps 103 15ff): Bildet Euch nicht zu viel ein auf Euren Reichtum und Eure Grösse.

Das kann man empörend finden, dass der Mensch hier so gering gemacht, indem er seiner Sterblichkeit erinnert wird. Natürlich sollen wir nicht alles immer kleinreden und entwerten, indem wir die Vergänglichkeit anmahnen. In unserer kirchlichen Tradition wurde diese Abwertung des Menschen bisweilen bis zum Exzess getrieben und es entstand ein sehr negatives, deprimierendes Menschenbild.

Weder Psalm 103 noch der Jakobus sagt jedoch, der Mensch sei wertlos und ein Nichts. Er verwendet das Bild der Blume des Feldes, die wächst, blüht und vergeht. Das ist kein so negatives Bild. Aber es erinnert uns an unsere Vergänglichkeit und Sterblichkeit. Es ist nicht

richtig, wenn wir unsere Sterblichkeit und alle Trauer, die sich damit verbindet, immerzu verdrängen und verschweigen. Wir sind nicht unsterbliche Götter. Das Bewusstsein um unsere Menschlichkeit und die damit verbundene Begrenztheit und Sterblichkeit nennen wir: Demut. Hochmut ist das Gegenteil. Das Bewusstsein um unsere Sterblichkeit möge uns nicht depressiv, sondern demütig machen.

Das Evangelium, die gute Botschaft lautet nun. Die Lieben Gottes gilt den Geringen, den Schwachen, den Vergänglichen – also letztlich allen Menschen, wenn sie sich nicht hochmütig für gross und unsterblich halten.

Es ist dieses Evangelium, diese Lieben Gottes zu den Geringen, die uns zu christlichen Gemeinden und Kirchen macht.

Und der Jakobusbrief fordert uns als christliche Gemeinden und Kirchen auf, uns auch untereinander so zu verhalten. Wenn Gott keinen Unterschied macht zwischen arm und reich, dann sollen wir es untereinander genauso halten. So leben wir untereinander die Güte, die Gott uns erweist, so machen wir die Güte Gottes unter uns erlebbar. So handeln wir untereinander, wie Gott an uns gehandelt hat. So wird das Reich Gottes in unserem Handeln spürbar, egal ob wir in der Mitte oder am Rande der Gesellschaft stehen. Amen.

## **Zwischenspiel**

### **Fürbitten**

Gott, Du Ewiger, Einziger, wir sind gerne gross, stark, schön, angesehen und sind als Menschen doch immer auch gering, begrenzt, endlich, verletzlich, sterblich. Lass uns verstehen, dass Du uns gerade in unserer Armut und Schwäche angenommen hast.

Gott, Du Heiland und Erlöser, wir bitten für alte, kranke und todkranke Menschen. Wir bitten für ihre traurigen Angehörigen. Wir glauben, dass Du Dich ihrer ganz besonders angenommen hast. Stärke sie innerlich; lass sie auf Dich und Dein Reich trauen. Sende uns zu ihnen als Unterstützung.

Gott, Anfang und Vollendung, für alle Menschen beten wir, ganz besonders denken wir an die Menschen in den Krisengebieten dieser Welt. Wir bitten Dich: Gib uns Deinen Geist und lehre uns den Frieden. Amen.